

brütet es, das anstossende Rotschwänzchenkästchen blieb aber unbesetzt; ganz nahe dabei brütet aber ein Hausrotschwänzchenpaar in einem halboffenen Rotschwänzchenkasten.

Am 27. April lag vor unserem Hause tot, aber noch ganz frisch und unverseht ein Berglaubvogel, der wahrscheinlich geblendet durch eine weisse Wand ans Haus geflogen ist und umkam: ein sehr schönes Exemplar, das für die Sammlung des Museums präpariert wird. Am 7. Mai beobachteten wir dann einen zweiten Berglaubvogel, der sich in unserer Reservation aufhielt, vielleicht ein Weibchen zu dem erstern.

Die Mauersegler sind in Zofingen schon am 24. April eingezogen. In unserem Tälchen zeigen sich aber erst später, wenn die Jungen flügge geworden sind die kleinen ziehenden, eilig dahinstürmenden Flüge.

Den Weidenlaubvogel hörten wir bei uns erst am 1. Mai. Früher hielt er sich schon oft und viel in unserer Reservation auf, und hat auch schon bei uns gebrütet.

Der Fitislaubvogel hat sich bis jetzt nicht gezeigt. Er erscheint meistens erst im Sommer und nur vorübergehend.

Wohl als letzter Gast kam am 10. Mai die Gartengrasmücke an. Nun haben wir täglich Konzert von Mönchsgrasmücke, Gartengrasmücke, Rotkehlchen, Zaunkönig, Meisen, Spechtmeisen, Amseln; und die Buchfinken, von denen mehrere recht zahm und zutraulich sind, schmetterten ihr Gesätzlein darein. Sie wollen offenbar die ersten und liebsten Sänger sein; wir hören aber die andern eben so gerne. Es darf keiner fehlen bei diesen Frühlingskonzerten in der freien Natur.

Nachtrag. Zu unserer grossen Freude und unserem Erstaunen ist heute Morgen, am Pfingstsonntage, der schwarze rückige Fliegenschnäpper doch noch eingerückt, hat von seinem Nistkasten Besitz ergriffen und gebrütet. Am 16. Juni flogen die Jungen aus.

Die Eisente auf dem Sempachersee.

Von A. Schifferli, Sempach.

In den letzten Jahren zeigte sich dieser Vogel hie und da auf dem See, auch wurde er erlegt, so dass Belegstücke vorhanden sind.

Die erste begegnete mir im Jahre 1919 am 22. November. Es war trübes Wetter und der See ziemlich unruhig. Sie tauchte den ganzen Tag weit ausserhalb des Schilfes, wo das Wasser 12 bis 15 m tief sein mag. Ich kannte den Vogel damals noch nicht, sein ungewöhnlich langes Tauchen fiel mir auf. Als ich am Abend mit dem Boote heimfuhr, und die Gegend passierte, wo ich sie stets gesehen hatte, bemerkte ich sie wieder. Ohne die geringste Scheu liess sie mich auf Schussnähe kommen, so dass ich sie erlegen konnte.

Als ich sie unter Wasser hielt, entwich ihrem After eine Menge Luftblasen. Wir sehen diese Luftabgabe aus dem After auch bei andern Tauchenten. Wenn Reiher- und Tafelenten unter Wasser

den Boden nach Nahrung absuchen, lassen sie fortwährend Luftblasen steigen, um sich spezifisch leichter zu machen.

Es war ein junges Weibchen. Im Magen hatte es neben unkenntlichen Insektenresten eine Libellenlarve, sowie Samen vom grossen Nixenkraut (*Najas marina*).

Ein junges Männchen war im Dezember 1920 längere Zeit auf dem See. Fischer machten mich auf den Vogel aufmerksam. Derselbe tauchte meist im Schilfe, bei einer Wassertiefe von nur 1 bis 1½ m. Fuhr man mit dem Boote ausserhalb des Schilfes vorbei, so bemerkte man ihn gewöhnlich nicht. Erst wenn man vorbei war, so erschien er hinter dem Boote auf dem offenen Wasser. Er war wochenlang in derselben Gegend, und wie das obenerwähnte Weibchen, durchaus nicht scheu.

Seit Neujahr 1923 ist wieder eine Eisente hier auf dem See. Es ist ein älteres Weibchen. Auch sie war den ganzen Winter über an derselben Stelle, so dass man sie jederzeit sehen konnte. Seit Beginn des schönen Frühlings, gegen Ende April, vertauschte sie ihren Aufenthalt mit einem andern. Ihre Futterplätze sind in einer Tiefe von 3 bis 4 m ausserhalb des Rohres. Im Winter war sie viel heller im Gefiedere als jetzt, da Scheitel und der untere Teil der Wangen fast schwarz sind. Aus dem schönen Weiss der obern Wange sticht das dunkle Auge hübsch ab.

Es ist merkwürdig, dass diese Ente immer noch da ist, und sie in der Zugzeit nicht abreiste. Sie kann nämlich gut fliegen, so dass wir es nicht mit einer auf der Jagd fluglahm geschossenen Kreatur zu tun haben. Sie ist etwas scheuer als die andern beiden, und wenn ihr ein Kahn zu nahe kommt, so fliegt sie schnell und sicher weg, um aber die alte Stelle nach Entfernung der Gefahr immer wieder aufzusuchen.

Am 1. April dieses Jahres beobachteten Herr Dr. TROLLER und ich diese Eisente längere Zeit von einer hohen Weide herab. Zuerst lag sie hoch auf dem Wasser, so dass der schräg aufwärts gerichtete Schwanz ihr die Silhouette einer Schwimmente verlieh. Sie putzte und schüttelte sich, und liess sich die Morgensonne behaglich auf die Federn scheinen. Später kam sie näher an uns heran und fing gerade ausserhalb unserm Beobachtungsposten zu tauchen an. Beim Einfahren in das Wasser hob sie hie und da die Flügel, jedoch nur wenig. Im klaren Wasser sahen wir aber deutlich, dass sie die Flügel unter der Oberfläche fest an den Leib klemmte. Wenn sie nach dem Auftauchen an der Oberfläche Luft schöpft, so schwimmt sie mit tief eingesenktem Körper, der Rücken ragt kaum 3 cm aus dem Wasser und den Schwanz schleppt sie auf oder im Wasser nach, wie es die Tauchenten im allgemeinen tun.

Hoffentlich bleibt der hübsche Gast noch längere Zeit zur Freude unserer Beobachter unbehelligt auf dem See. Sempach, 12. Juni 1923.